



Um die althebräischen Gebete und die Bibeltexte lesen zu lernen, wurden wir Buben noch vor der Schule in den ‚Cheder‘, die Religionsschule, geschickt. Wie die Kinder in alten Zeiten in Osteuropa saßen wir hier auf Bänken an langen Holztischen und ein frommer, meist langbärtiger Lehrer unterrichtete uns. (...)

War das Leben für uns Kinder unbeschwert und voller Abenteuer, so war es für die Erwachsenen bedrückend und voller Entbehrungen: Ein Provisorium mit einer ungewissen Zukunft. Die meisten hatten keine Arbeit und waren auf Lebensmittelzuteilungen oder sonstige Unterstützung der amerikanischen Hilfsorganisationen angewiesen.

Dr. Beno Salamander

Ein Ort, umgeben von Wäldern, die sich wunderbar zum Spielen eigneten. Wir hatten eine jüdische Schule, einen jüdischen Kindergarten und die Eltern hatten viel Zeit für uns.

Abraham Ben

Das DP-Lager bedeutete für ein jüdisches Kind Sicherheit. Hier hörte man keine abfälligen Bemerkungen über Juden, es gab keine Antisemiten. Die Kinder wurden grenzenlos verwöhnt und bei jeder offiziellen Gelegenheit hoch gelobt. Allein ihre Existenz war eine heroische Tatsache. Sie waren der Beweis dafür, dass die Nazis ihr Werk nicht vollendet hatten, sie waren die Zukunft, sie waren der eigentliche Sieg.

Lea Fleischmann

Unterstützen Sie den Aufbau einer Gedenkstätte Waldram-Föhrenwald!



Erinnern, begegnen, gemeinsam gestalten!

Im September 2012 hat sich der „Verein Bürger fürs BADEHAUS Waldram-Föhrenwald“ gegründet. Er will das historische Gebäude am Kolpingplatz, in dem sich einst der Sanitärbereich für das Lager und ein jüdisches Ritualbad (Mikwe) befunden haben, vor dem Abriss retten. Dort soll eine Begegnungs- und Dokumentationsstätte aufgebaut werden. Zeugnisse der Waldramer Geschichte sollen gesammelt, erforscht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, u. a. durch Ausstellungen, Führungen, Vorträge und die Zusammenarbeit mit Schulen.

IMPRESSUM Die Kinder vom Lager Föhrenwald Eine historische Fotodokumentation

Konzept: Kirsten Jörgensen und Dr. Sybille Krafft
Gestaltung: Gerhard Schielein
Fotos: Privatbesitz und internationale Archive

Gefördert durch die
Fachberatung Heimatpflege
des Bezirks Oberbayern



Werden Sie Mitglied und helfen Sie uns, das ehe- malige jüdische Badehaus als Erinnerungs- und Begegnungs- stätte zu verwirklichen.

Bürger fürs BADEHAUS
Kolpingplatz 8
82515 Wolfratshausen-Waldram
Telefon 08171 2572502
info@BadehausWaldram.de
www.BadehausWaldram.de

**BÜRGER FÜRS
BADEHAUS
WALDRAM-FÖHRENWALD**

HISTORISCHER
Verein Wolfratshausen e.V.

AUSSTELLUNG

Die Kinder vom Lager Föhrenwald



Eine historische Fotodokumentation

Die Ausstellung zeigt weitgehend unbekannte Fotos aus Privatbesitz und aus internationalen Archiven. Die historischen Bilddokumente geben einen berührenden Einblick in die Geschichte einer lange vergessenen jüdischen Nachkriegskindheit in Bayern.

17. Februar bis 6. März 2013

Kath. Pfarrheim Waldram

Öffnungszeiten

So u. Mi 9-13 Uhr

Führungen jeweils

So 11-12 Uhr

Vernissage

So, 17. Februar, 11 Uhr

Diese Fotodokumentation ist als Wanderausstellung konzipiert und kann über den Verein „Bürger fürs BADEHAUS Waldram-Föhrenwald“ ausgeliehen werden (Tel. 08171 2572502, info@BadehausWaldram.de).

**BÜRGER FÜRS
BADEHAUS
WALDRAM-FÖHRENWALD**

Das Lager für Displaced Persons



Bei Wolfratshausen entsteht nach dem Zweiten Weltkrieg das größte und am längsten bestehende Lager für jüdische Displaced Persons in ganz Deutschland.

Heimatlos gewordene Juden aus Polen, Litauen, Russland, Rumänien und Ungarn warten hier auf ihre Ausreise nach Palästina/Israel oder hoffen, in einem anderen Land ein neues Leben beginnen zu können. Sie bezeichnen sich selbst als „She'erit Hapletah“, was soviel bedeutet wie „Rest der Geretteten“.

Das DP-Lager Föhrenwald ist das letzte „Schtetl“ in Europa. Hier entwickelt sich mit Unterstützung der UNO und in Kooperation mit amerikanisch-jüdischen Hilfsorganisationen

eine autonome Gemeinschaft mit einer vielschichtigen Infrastruktur. Weitgehend abgeschirmt von der Außenwelt wohnen zeitweise bis zu 6000 Menschen in dieser Enklave jüdischen Lebens.

1955 kauft das Katholische Siedlungswerk die Liegenschaft Föhrenwald. Zwei Jahre später wird das DP-Lager geschlossen, das ab 1939 als nationalsozialistische Siedlung für Rüstungsarbeiter der nahe gelegenen Munitionsfabriken gebaut worden war. In die Häuser ziehen nun meist katholische, kinderreiche Heimatvertriebene ein.

Föhrenwald wird in Waldram umbenannt und ist bis heute ein Ortsteil von Wolfratshausen.

Kinderleben in Föhrenwald



Eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen kommt ohne Eltern nach Föhrenwald. Sie finden im eigens errichteten Waisenhaus Zuflucht.

Es werden in Föhrenwald aber auch viele Kinder zur Welt gebracht. In den DP-Lagern wird weltweit die höchste Geburtenrate aller jüdischen Gemeinden verzeichnet. Für die Überlebenden der Schoah bedeuten Kinder in einem ganz besonderen Maße Hoffnung und Zukunft.

Doch die Schatten der Vergangenheit sind lang. Einige DPs waren zuvor in Konzentrationslagern, viele leiden unter den Folgen von Flucht, Vertreibung und Verfolgung. Alle müssen den Verlust geliebter Menschen verkraften.



Von diesen Schicksalen bekommen die Kinder nur wenig mit. Sie sollen möglichst angstfrei und unbeschwert aufwachsen.

Der Alltag gestaltet sich im Rythmus der jüdischen Feiertage. In den Schulen wird umfangreiches Wissen vermittelt. Auch die religiöse Bildung kommt nicht zu kurz. Neben den Synagogen gibt es religiöse Lehrstätten für Jungen und Mädchen. Erst später, nach dem Verlassen des Lagers, wird vielen Kindern und Jugendlichen bewusst, dass sie das Jiddische als Muttersprache mitbekommen haben – ein Erbe der osteuropäischen Heimat.

Zeitzeugen berichten



Wir wollten alle so gerne lernen, denn wir hatten viel Zeit verloren. Niemand musste uns zwingen, in die Schule zu gehen. Wir rannten von selbst hin.

Frieda S.

Es sind nicht einzelne Bilder, an die ich mich erinnere, sondern das Gefühl großer Kälte und Verlorenheit. Die Erwachsenen im Lager waren gezeichnet von der Vergangenheit, und was in der Zukunft aus ihnen werden sollte, wussten sie nicht. Wir alle waren sozial Entwurzelte und Deplatzierte im Land der Täter. Nichts war selbstverständlich. Nicht die Sprache, nicht die Heimat. Diese Erfahrungen sind fürs Leben beherrschend.

Dr. Rachel Salamander



An den Geruch der Föhren kann ich mich noch gut erinnern, es heißt ja nicht von ungefähr Föhrenwald. Ich bin oft alleine gewesen, lange gelaufen, im Herbst über die abgeernteten Felder. Vielleicht liebe ich deswegen heute Landschaftsbilder so sehr und den Geruch von verbrannten Kartoffelstauden.

Jossl P.

Die Erwachsenen hatten „Schweres mitgemacht“. Mit uns Kindern redete man nicht darüber, aber wir schnappten halbe Sätze auf, in denen die Worte „SS“ oder „KZ“ vorkamen. Immer wieder handelten die Gespräche der Erwachsenen von Schlägen, Erschießungen und Selektionen. Und vom Hunger.

Lea Fleischmann